Dortmunder Kreisblatt.

Amtlicher Anzeiger für den Landkreis Dortmund,

verbunden mit der

Schwerter Zeitung — Aplerbecker Zeitung.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 20 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 50 Pfg. Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen werden sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.
Redakti Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Wöchentlich zwei Gratisbeilagen: „Provinzial-Korrespondenz" und „Familienfre".

№ 72. **Dortmund, Schwerte und Aplerbeck,** Samstag, 8. September 883. **16. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Pferdezüchter des diesseitigen Regierungsbezirks werden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Termine zur Körung der Privatbeschäler für das laufende Jahr in nachstehend angegebener Weise werden abgehalten werden:

p. p. für den Stadt- und Landkreis Dortmund am 20. September kr. zu Dortmund, vor dem Kölnischen Hofe, vormittags 10 Uhr.

Arnsberg, den 7. August 1883. gez.: Kessler.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die zur Körung vorzuführenden Hengste zur bezeichneten Stunde vor dem Kölnischen Hofe zu Dortmund aufzustellen sind.

Dortmund, den 15. August 1883.

Der Landrat: v. c. Kreissekretair Reher.

Deutsches Reich.

Parlamentarisches.

Am Donnerstag, den 30. August erhielt die Beratung des Reichstages über den deutsch-spanischen Handelsvertrag durch das Eingreifen des Abg. Dr. Bamberger eine besondere Schärfe. Den Zolltarif von 1879 mit seinen mäßigen Schutzzöllen nennt er eine Politik der Kampfzölle, welche hohe Wälle aufführe; unsere Handelspolitik wäre in Händen, die nicht berufen seien, die Handelsinteressen des deutschen Reiches richtig zu vertreten. Die Behauptung Dr. Bambergers, daß die Reichsregierung mit dem spanischen Vertrage wieder die Bahn freihändlerischen Systems betreten, widersprach Abg. v. Kardorff lebhaft. Der Antrag der Sezessionisten, den Vertrag an eine Kommission zu verweisen, wurde abgelehnt. Am Freitag, den 31. August fand zunächst die Interpellation Rickert und Gen. über die Aufhebung des Wahltermins im Kreise Torgau-Liebenwerda zur Beratung. Der Abg. Rickert begründete die Interpellation in weitschweifiger Weise und mit heftigen Ausfällen auf die Regierung, der er Planlosigkeit, Pflichtvergessenheit, verfassungswidriges Verfahren, Parteiregierung und ähnliches wiederholt vorwarf. Staatsminister v. Bötticher beantwortete die Interpellation mit dem Hinweise, daß er sich durch den angeschlagenen Ton nicht zu einem gleichen hinreißen lassen werde. Er wies nach, daß die Reichsregierung in dieser Sache getreu ihrer Pflicht gehandelt habe. Sie habe das preußische Ministerium zur Beschleunigung der Wahl aufgefordert, die von der preußischen Regierung wegen Aufhebung des Wahltermins vorgebrachten Gründe hätten jedoch die Reichsregierung dazu bestimmt, von dem Ersuchen Abstand zu nehmen. Aus dem Kreise selbst hätte man von allen Seiten um Aufschiebung der Wahl gebeten, da der Kreis unter Hochwasser leide und die Heuernte mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sei. Das Wort „sofort" in dem Wahlreglement bedeute allerdings, daß das Geschäft der Wahl so schnell erledigt werde, als nicht unüberwindliche resp. vernünftiger Weise zu berücksichtigende Umstände vorhanden seien. An Fristen sei der § 34 des Wahlreglements nicht geknüpft, am allerwenigsten geknüpft an die Fristen, die im Art. 25 der Verfassung vorgesehen sind. Es sei doch etwas anderes, wenn die Verfassung vorschreibe, im Falle der Auflösung des Reichstages sollen in 60 Tagen die Wahlen vorgenommen werden. Das sei eine konstitutionelle Garantie. Man habe eben eine längere Verzögerung der Berufung des Reichstages ausschließen wollen. Hier aber in einem Falle, wo es sich um eine einzelne Ersatzwahl handele, habe man vernünftiger Weise keine Fristen vorgesehen, weil man sich gesagt habe, die Anberaumung des Wahltermins in einzelnen Wahlkreisen könne durch vorübergehende Hindernisse hinausgeschoben werden.

Diese sachliche und einfache Erklärung hinderte jedoch nicht, daß eine Besprechung beantragt und angenommen wurde, die nahezu 3 Stunden in Anspruch nahm. Auch Staatsminister v. Puttkamer beteiligte sich daran, weil die Angriffe des Abg. Rickert namentlich gegen ihn gerichtet waren. Der Minister wies mit aller Entschiedenheit die Unterstellung zurück, daß die Verschiebung der Wahl eine Maßregel der Parteipolitik gewesen sei. Er selbst habe so wenig wie Andere ahnen können, daß der Reichstag inzwischen zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen werde. Uebrigens habe er in seinem Schreiben an die beschwerdeführenden Wähler anerkannt, daß § 34 des Wahlreglements allerdings eine „sofortige" Vornahme der Wahl vorschreibe, aber außerdem die unbestreitbare Thatsache ausgesprochen, daß keine gesetzgeberische Bestimmung bestehe, welche die Vornahme der Wahl binnen einer bestimmten Frist vorschreibe. Alles das machte jedoch auf die linke Seite keinen Eindruck, die Rickert'schen Behauptungen und Anklagen wurden von Fortschrittlern und Sezessionisten fortwährend wiederholt, bis sie sich schließlich erschöpft [illegible] begann die 2. Beratung des spanischen Handelsvertrages, wobei der Art. 30, [illegible] der Spritklausel und die nachträgliche Genehmigung der Verordnung vom 9. August (einstweilige Inkrafttretzung des Tarifs) zu solch ausgedehnten Debatten führten, daß die Beratung noch in einer Abendsitzung fortgesetzt werden mußte. In bezug auf den Erlatz der Verordnung v. 9. August führte Staatsminister v. Bötticher aus: Die Regierung rechtfertige sie aus der Verfassung, in dem sie sage, die vorläufige Inkrafttretzung des Vertrages sei zwar nicht durch die Verfassung vorgesehen, aber auch nicht untersagt. Herr Hänel habe ihm das Verdienst dafür zugeschoben, daß jetzt der Reichstag einberufen sei. Er vchere aber, und zwar nicht ohne Grund und Ueberzeugung, daß die ganze Initiative für die Berufung des Reichstags keineswegs von ihm ausgegangen sei, sondern von dem Reichskanzler. Diesem allein gebühre das ganze Verdienst. Nachträgliche Genehmigung wurde schließlich erteilt gegen den Fortschritt, die Sezessionisten, die Volkspartei, die Sozialdemokraten und einen Teil der Nationalliberalen. Der Antrag selbst wurde unverändert genehmigt; ebenso die internationale Fischerei-Konvention in 1. und 2. Lesung.

Der Kaiser hat die Truppenbetätigungen bisher gut ausgehalten. — Ihre Majestät die Kaiserin hat sich nach Schloß Homburg begeben, wo die königlichen Gäste des Kaisers bei den Truppenübungen des 11. Korps Wohnung nehmen werden. — Die Prinzessin Wilhelm wird Zeitungsnachrichten zufolge am Komsee in Norditalien Wohnung nehmen, während der Prinz Wilhelm in der nächsten Zeit durch Manöver in Anspruch genommen sein wird, worauf denn ein Besuch beim Kronprinzen Rudolf und Teilnahme an den von demselben zu veranstaltenden Jagden folgen soll.

Die Spanier haben an der Weser Torpedoboote bauen lassen. Es ist nun einem dieser Boote, welches bereits mit spanischer Mannschaft bemannt ist, gestattet worden, in Kiel auf den Uebungsplätzen unserer Marine sich einzuüben. Wenn man weiß, wie sorgsam jede Regierungen ihr Torpedowesen hüten, muß diese Gefälligkeit fast wie eine Anerkennung der Waffenbrüderschaft erscheinen. In den polnischen Gebieten unseres Landes hat die Regierung den Schuldbehörden die Beteiligung an der Sobieskyfeier verboten. Der Polenkönig Joh. Sobiesky führte nämlich das Entsatzheer, welches im Jahre 1683 der von den Türken hart bedrängten Stadt Wien Rettung brachte. Die Polen machen nun aus dieser Erinnerung [illegible] der Vereinigung von Deutschen und Polen, sondern ein Fest des Gegensatzes zwischen Polen und Deutschen. Dieses ist um so weniger berechtigt, als das Entsatzheer des Königs Sobiesky zum großen Teil aus deutschen Reichstruppen bestand. Der westfälische Dichter Levin Schücking ist im Bade Pyrmont gestorben.

Der Kronprinz ist bei seiner Reise durch Baiern überall freundlich aufgenommen worden. In Tegernsee besuchte er den Herzog Karl Theodor von Baiern, einen Bruder der Kaiserin von Oesterreich, welcher bekanntlich der ärztlichen Wissenschaft sich gewidmet hat und in Segen als Arzt thätig ist.

Der König von Baiern wird sich bei der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald durch einen Prinzen seines Hauses vertreten lassen.

In der Nacht auf den 3. September 1882 ereignete sich das schreckliche Unglück von Hugstetten. Am Abend des 2. September d. J., also gerade ein Jahr später, passiert das ebenso furchtbare Unglück von Steglitz. Jetzt wie damals forscht man nach der Ursache. Wir wissen sie jetzt. Aber muß man sich nicht fragen, wie es möglich sei, daß auf einem Bahnhofe so ungenügende, gefährliche Einrichtungen bestehen, wo täglich etwa 75 Züge, an Sonn- und Festtagen über 100 durchkommen? — In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 19. April d. J. wurden diese Uebelstände durch den Abgeordneten des Kreises Teltow, in dem Steglitz liegt, zur Sprache gebracht und hervorgehoben, es sei zu verwundern, daß das Publikum nicht schon wiederholt gerädert worden. Er wurde dabei vom Regierungskommissar kräftig unterstützt und sogar der Minister Maybach äußerte, es müsse ein Zugang zu den Zügen geschaffen werden, welcher nicht mit fortwährender Lebensgefahr für das Publikum verbunden sei. Dabei kündigte er an, daß, wenn sich nach genauerer Untersuchung die Notwendigkeit baulicher Veränderungen als unabweisbar herausstelle, er sie auf die Gefahr einer Etatsüberschreitung werde vornehmen lassen. Es waren damals von der Regierung zu diesem Zweck 422,000 Mark gefordert worden, die Summe wurde aber mit 157 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

Von dem Marschall von Manteuffel, Statthalter in Elsaß-Lothringen, hat man oft gesagt, er habe wie Götz von Berlichingen eine eiserne Faust, sie stecke aber in einem seidenen Handschuh. Die Französlinge im Reichsland hatten bisher nur den Handschuh kennen

---

Kindessinn.

Es ist ein köstlich Ding, ein Kind zu sein,
Wollt' Gott, ich wär' es noch in Mannesjahren!
Wo ohne des belaufnen Glases Schein
Die Strahlen ungebrochen in das Herze fahren.
Wer tausendmal betrogen dennoch glauben kann,
Der ist ein Kind selbst als ein greiser Mann.

Es ist ein köstlich Ding, ein Kind zu sein,
Wollt' Gott, ich wär's in Lieb' und Lust und Lasten!
Ich packte all' mein Sorgen fröhlich ein
Und legt's in meines Vaters großen Kasten.
Der Sünd und Tod mit Riesenkräften trägt,
Merkt's nicht, wenn ich mein Bischen drauf gelegt.

Es ist ein köstlich Ding, ein Kind zu sein,
Wollt's Gott, ich wär's in meiner Sterbestunde!
Es ging nie ungebrochen dann in's Herz hinein
Das große Gnadenwort aus Gottes Munde.
O, Herr, zerdrücke dann mit starker Hand
Das hag're Fasenmännlein — 's heißt Verstand.

Es ist ein köstlich Ding, ein Kind zu sein,
Du sollst es bleiben trotz der Welt und Phrasen,
Die jetzt wie Herbstwind, bald grob, bald fein,
Jedwede Blum' umtanzen und umrasen;
Ein Herz recht arm an sich, an Christo reich,
Das bleibet jung, bis Haar und Wange bleich.

Ahlfeld.

Des Försters Enkelkind.

(Fortsetzung.)

XIII.

Die Kindheitstage von Förster Kohring's Enkelin verflossen in einem herrlichen Walde, an dessen Eingang seine Dienstwohnung lag. Zur Sommerzeit mit den Vögeln, die in den Kronen der Bäume nisteten und sangen, mit den Eichhörnchen, die auf den Aesten und Zweigen umhersprangen; mit den schillernden Schmetterlingen und Insekten, die, wenn sie Blumen pflückte oder Waldbeeren und Kräuter suchte, sie umflatterten oder bei ihr im Grase krochen und an ihr vorüberschossen und die, wenn sie besonders schön waren, sie zu haschen strebte, doch nur, um sie sich genauer anzusehen und ihnen die Freiheit wieder zu geben.

Aber auch zur Winterzeit hatte der Wald große Anziehungskraft für des Försters Enkelkind. Wenn da, soweit ihr Auge reichte, der Schnee den Erdboden, die Zweige der Bäume, die grünen Tannen und Gebüsche deckte, sodaß sie in der hellen Dezember- oder Januarsonne glänzten und glitzerten, dann jubelte sie laut und eilte, unbekümmert um Kälte und Einsamkeit, bewundernd von Baum zu Strauch, schüttelte diese auch wohl, daß sie einen Teil ihrer Last auf sie herabfallen ließen und lief dann lachend weiter, gefolgt von einem Neufundländer, den ihr der Großvater als Hüter und Gefährte gegeben. Die Waldvögel schrieen dann wohl über ihrem Kopf und wären mit den Eichhörnchen näher gekommen, denn sie kannten des Försters Enkelkind, das zur Winterzeit ihnen Futter brachte, allein sie fürchteten seinen Begleiter, dessen tiefes, munteres Bellen weithin hörbar war.

Gefahr gab es für sie nicht im Walde, da ihr Großvater, die Forstgehilfen und Jägerburschen stets darin beschäftigt waren und auch die Axthiebe der Holzhauer die eingsum herrschende Stille unterbrachen. Ebensowenig aber kannte sie Furcht, denn die Bäume und Sträucher, die Rehe und Hirsche, welche sich blicken ließen, waren ihr gleich lieben, alten Freunden vertraut und von ihrem Wolf begleitet, wäre sie zu jeder Tageszeit in den Wald gegangen, um ihren Großvater aufzusuchen oder Bestellungen für ihn auszurichten.

Fast sieben Jahre hatte bereits Förster Kohring mit seiner Nichte und Enkelin im nördlichen Deutschland gelebt. Sie waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen, sein Haar gebleicht, seine Züge tiefgefurcht, doch war ihm die stattliche aufrechte Gestalt und auch die kräftige Gesundheit früherer Jahre geblieben. Die Zeit hatte den Schmerz um den so frühen Verlust seiner Kinder und Gattin gemildert, doch war seiner Herzenswunde der Stachel geblieben, der sich bald mehr, bald weniger geltend machte.

Aus der alten Heimat und von den alten Freunden und Bekannten hatte er während dieser Jahre nichts erfahren; sein Freund, der Rechtsanwalt, schrieb ihm zwar bei jedem Jahreswechsel, erwähnte jedoch, wie verabredet, nur der Geschäftsangelegenheiten. Sein jetziger Aufenthalt sagte ihm zu; er hatte einen bedeutend größeren Wirkungskreis, als er im Odenwald gehabt und war ihm dieser die beste Zerstreuung gewesen.

Frau Albrecht, die sich während der verflossenen sieben Jahre kaum verändert, fühlte sich ebenfalls in der neuen Heimat wohl, in der sie, gleich ihrem Onkel, sich jeder Verbindung mit der alten enthalten. Sie war ihm eine treue Tochter, seiner Enkelin eine liebevolle Mutter geworden und stand mit Eifer und Umsicht seiner großen Haushaltung vor.

Des Försters Enkelkind, jetzt fast zehn Jahre alt, hatte mit seinem Aufenthalt auch seinen Namen gewechselt, denn Ersterer wollte nie mehr den Namen Bodenwald hören, wie er auch nie über seine Lippen kam. Anna führte den Namen Herfeld, galt aber im übrigen für das, was sie war und hatte in der neuen, ihr überaus zusagenden Heimat nicht die geringste Erinnerung an Bodenwald, den Buchenhof und die Familie Bergmann behalten, ebenfalls war ihr eigentlicher Name ihr fremd und sie kannte sich nur als Anna Herfeld. Sie hatte sich kräftig entwickelt und ward täglich ihrem Vater ähnlicher, eine Aehnlichkeit, die oft den Förster schmerzlich überraschte. Ihre tiefblauen Augen blickten bald ernst und sinnig, bald lebhaft und munter, je nach den Gefühlen, denen sie Ausdruck gaben; sie konnten aber auch zornig funkeln und dann glich Anna Herfeld vollkommen dem Landkammerrat von Bodenwald. Sie hatte ein charakteristisches, ein Familiengesicht, daß man jedoch für den Augenblick, da es für ihre Jahre zu alt war, kaum hübsch finden konnte. Ihr goldblondes Haar legte sich in reichen Wellen um eine zu hohe, weiße Stirn; ihre fein gebogene Nase, wenn sie auch dem Kinderantlitz etwas Aristokratisches gab, war für dies zu groß, und um den selten schön geformten Mund lagerte ein zu ernster Zug, der selbst wenn Anna lächelte, nicht ganz schwand. Von der Natur mit reichen Anlagen, mit einem weichen Herzen und Gemüt ausgestattet, hatte sie früh schon ein tiefes Verständnis für die Gefühle und Leiden anderer. Sie wußte, daß ihres Großvaters stetem Ernst, den sie nur selten auf Augenblicke weichen sah, frühere, traurige Familienereignisse zu Grunde lagen und kannte, so viel wie erforderlich, diese auch. Ebenso wußte sie, daß ihre Tante schwere Schicksale und viel Leid erlebt und daß beide nicht gern auf die früheren Jahre zurückkamen, weshalb sie auch mit zunehmendem Alter nur selten der Vergangenheit erwähnte.

Das Försterhaus von Bahrenwald — so hieß auch das nächste Kirchendorf — lag an einer Landstraße, welche durch den Forst führte und hatte zu beiden Seiten verschiedene Nebengebäude.

In ersterem herrschte zu allen Tageszeiten ein reges Treiben, wie es eine große Haushaltung mit sich brachte, die Frau Albrecht fast den ganzen Tag in Anspruch nahm und mit ihr, ungeachtet des langjährigen Dienstmädchens, ihre Nichte, die ihr in allen Arbeiten geschickt zur Hand ging. Die freien Nachmittagsstunden wurden zu Anna's Unterricht verwandt, die bisher noch keine Schule besucht hatte. Der Förster wollte sie deshalb weder in's Dorf schicken, noch sie in der entfernten Stadt in Pension geben, sondern er und seine Nichte hatten beschlossen, eine Erzieherin aufzunehmen, die sich ihr den ganzen Tag widmen konnte. Dies war für den Winter bestimmt, während des Sommers sollte Anna sich noch ihrer Freiheit freuen.

Frau Albrechts Bemühungen, um ihrer Nichte verschiedene Fertigkeiten beizubringen, waren indes nicht ohne Erfolg geblieben. Sie hatte längst die Anfangsgründe alles Wissens, Lesen, Schreiben und Rechnen inne und auch die Anfangsgründe aller Geschicklichkeit, Stricken und Nähen begriffen. Wenn auch in allem erlernten Wissen gegen andere Kinder ihres Alters und Standes zurück, hatte Anna viel aus eigener Anschauung und Beobachtung der Natur gelernt und so glaubten denn ihr Großvater und ihre Tante, daß bei ihren glücklichen Fassungsgaben sie das bisher Versäumte leicht nachholen werde.

Als eines Nachmittags — es war Mitte Juni — Frau Albrecht und ihre Nichte vor der Thüre saßen, wie dies stets bei schönem Wetter geschah und letztere zum erstenmal nach gedruckten Vorlagen geschrieben, näherte sich der, Förster, einen bereits geöffneten Brief in der Hand haltend und zu ihm aufblickend, gewahrte Frau Albrecht eine nicht zu verkennende Erregung seiner Züge. Bei diesem Anblick, wie beim Anblick des großen Siegels, das sich auf dem Schreiben befand, bemächtigte sich ihrer eine sichtliche Unruhe, welche dem scharfen Auge des Försters nicht entging, der, auf seine Hand blickend, sagte:

„Dieser Brief ist von unserer Nachbarin, der Gräfin Steinhorst. Ein Bote, den ich unterwegs getroffen, hat ihn mir übergeben!"

„Von der Gräfin Steinhorst?" fragte erstaunt Frau Albrecht.

„Ja und der Inhalt wird Dich ebenso überraschen, wie er mich überrascht hat!" antwortete der Förster, neben seiner Enkelin auf der Bank Platz nehmend.

„Da bin ich neugierig, ihn zu erfahren, Onkel, denn die Gräfin Steinhorst muß eine besondere Veranlassung dazu gehabt haben, an den Förster Kohring zu schreiben!"

Dieser antwortete nur durch einen bedeutungsvollen Blick und auf das Heft seiner Enkelin sehend, sagte er in ermunterndem Ton, während seine Züge sich in etwas erheiterten:

„Das hast Du recht hübsch geschrieben, Anna, die neuen Vorlagen gefallen Dir wohl? — Uebrigens sehe ich, daß Du schon sehr fleißig gewesen bist, denn da liegt ja Dein Lesebuch und Deine Tafel, auf der ein Exempel neben dem andern steht!"

Das erhaltene Lob hatte auf Anna's Gesicht ein leichtes Erröten hervorgerufen und die Feder beiseite legend erwiderte sie:

„Ja, Großvater, auch habe ich schon gelesen und gerechnet und will noch die neuen Handtücher nähen!"

„Laß das heute, Anna", unterbrach ihre Tante. „Wir haben hier schon zwei Stunden gesessen und Du kannst zu Christine in den Garten gehen!"

„Ich habe für beide eine Besorgung", sagte jetzt der Förster, „und wollte sie ins Dorf schicken —"

„Ins Dorf? nach Bahrenwald?" rief lebhaft Anna, welcher die Aussicht auf eine Abwechselung sehr zusagte. „Was sollen wir dort, Großvater?"

„Der Holzhauer Steffen hat mir gesagt, daß seine kranken Kinder kräftige Speisen genießen dürfen und da meine ich, ihr könntet seiner Frau einiges zubereitet hinbringen, Wilhelmine," wandte er sich dann an seine Nichte, „füge auch einige Flaschen von dem guten, alten Wein hinzu, damit die arme Frau, die trotz der Pflege so lange gelitten hat, wieder zu Kräften kommt!"

Frau Albrecht entfernte sich, um in umfassender Weise den Wunsch ihres Onkels zu erfüllen, Anna aber brachte ihre verschiedenen Arbeiten in Sicherheit und eilte dann in den Garten zu Christine, welche ebenso erfreut war über die Aussicht, in's Dorf zu gehen, wo sie Bekannte hatte. Beide machten sich zum Ausgehen bereit und traten bald, nachdem Anna von Großvater und von ihrer Tante Abschied genommen, mit einem größeren und kleineren Korbe, von Wolf begleitet, den Weg an.

Der Förster hatte unterdes in ernstem Nachdenken dagesessen und sich in dichte Tabakswolken gehüllt. Als seine Nichte ihren Platz wieder eingenommen, begann er, auf das Schreiben deutend:

„Der Brief macht mir große Sorge, Wilhelmine! — Lies ihn mir noch einmal vor, damit wir den Inhalt überlegen und einen Entschluß fassen können!"

Neugierig öffnete ihn Frau Albrecht; er war mit fester, deutlicher Geschäftshand geschrieben, die nicht die schon ältere Dame verriet und lautete:

„Herr Förster!

Erlauben Sie mir hierdurch eine Anfrage. Wären Sie geneigt, einen jungen Menschen, lassen Sie mich nur gleich sagen meinen Enkel, als Eleven oder Pensionär für ein Jahr, vielleicht auch länger, bei sich aufzunehmen?

Er ist 16 Jahre alt, hat Ostern die Schule verlassen und ist von zarter Gesundheit, weshalb ich Beschäftigung in der freien Luft für ihn wünsche. Zugleich ist es für ihn, der nach seiner Mündigkeit die Verwaltnng dreier Güter antreten soll, erforderlich, daß er die nötigen Kenntnisse dazu erlangt und müssen sich diese auch auf das Forstfach erstrecken.

Vor allen Dingen aber liegt mir bei seiner Jugend daran, ihn den Händen eines tüchtigen und verständigen Mannes zu übergeben, als welcher sie genugsam bekannt sind. Können Sie auf meinen Wunsch eingehen, so lassen Sie es mich morgen wissen, wo ich Ihnen dann Waldemar vorstellen und das weitere mit Ihnen überlegen werde.

Mit aller Hochachtung

Eleonore Gräfin v. Steinhorst."

(Fortsetzung folgt.)

gelernt und sind schier erschrocken, daß plötzlich auch von der Faust etwas zum Vorschein kommt. Der französische Klub in Metz, der im Dunkeln konspiriert und in welchem die deutschfeindlichen Hetzereien gebraut worden sind, ist aufgelöst worden, und Antoine, der tierärztliche Schreier, Hetzer und Prahler, fühlt den Daumen auf seinem Auge. Man sagt sogar, der Bezirkspräsident v. Flottwell in Metz suche seinen Abschied nach, weil er habe hören müssen, er habe zu wenig Schneid.

Schweiz.

Die wegen der schweizerischen Nationalbahn in Konkurs gerathene Stadt Winterthur befindet sich in völligem Aufruhr. Nicht nur zahlreiche Bürger, auch der Magistrat erklärte, kein Pfand verabfolgen und auch selbst der Gewalt nicht weichen zu wollen. Infolgedessen hat der Beitreibungsbeamte einstweilen seine Thätigkeit eingestellt.

Oesterreich.

Die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich wurde am 2. September morgens von einer Prinzessin entbunden. Die Taufe fand am 5. September in Laxenburg statt.

Dem Grafen von Chambord geschah sein letzter Wille, er ward im Kloster Castagnavizza bei Görz beigesetzt, wo schon mancher vertriebene König ausruht. Er wollte weder jetzt, noch später nach Frankreich gebracht sein; lebendig wollten sie mich nicht, sagte er, tot brauchen sie mich nicht. Das halbe königliche Frankreich ist zu dem Toten gekommen, voran sämtliche Orleans. Der russische Hof hat sogar für den Grafen von Chambord eine mehrtägige Trauer angelegt. Der Graf von Paris erlebte in Wien die Genugthuung, daß ihn der Kaiser Franz Joseph besuchte; man weiß nicht, ob zum Kondolieren oder Gratulieren.

Die Judenkrawalle haben in Ungarn fortgedauert, ebenfalls das Niederreißen der Tafeln mit ungarischen Inschriften in Kroatien. Auch haben sich dort die Bauern zusammengerottet und offen die Widersetzlichkeiten begonnen. Die Ursache von allem Uebel ist der grenzenlose Stolz der Herren Ungarn bei ihrer nicht bedeutenden Zahl.

Türkei.

Der Fürst von Montenegro soll mit dem Sultan einen Vergleich über die türkisch-montenegrinische Grenze zustande gebracht haben. Die Haltung der Regierung des Sultans wurde in letzter Zeit viel besprochen. Einige glauben, es habe eine Abwendung der Türkei von Deutschland und eine Zunwendung zu Rußland stattgefunden und sei der Fürst von Montenegro ein Vermittler zwischen beiden Mächten gewesen, nach anderer Meinung spielt der Sultan ein mit Bismarck und den Oesterreichern verabredetes Spiel, um die Balkanstaaten dem Anschlusse an Oesterreich zuzuführen und mit ihnen zusammen den Beitritt zum deutsch-österreichischen Bündnisse zu vollziehen.

Italien.

Die Differenz mit Marokko soll beigelegt sein Die italienischen Patrioten planen für den 9. Januar 1884, den Todestag Viktor Emmanuels, eine große Pilgerfahrt nach seinem Grabe zur Erinnerung an die 25jährige Unabhängigkeit Italiens. Jede Deputation soll in ihrer Fahne das Kreuz von Savoyen führen, das Wappen des Königshauses. Es wird sich also um eine Bewegung nationaler und monarchischer Art handeln, im Gegensatz zu der Irredenta, welche Südtyrol und Triest begehrt und die Republik erstrebt.

Frankreich.

Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe konnte den ganzen Sommer hindurch Paris nicht verlassen, weil das Pflaster so heiß war, daß immer ein Unglück zu befürchten war. Bismarcks Wasserstrahl hat aber so hübsch gekühlt, daß er sofort ohne Sorge eine Urlaubsreise angetreten hat. Böse Leute nennen's 'ne Spritz- oder Sprütz-Tour, was die Franzosen zum Glück nicht verstehen.

Frankreich ist durch die Nachricht aus Hüé freudig erregt. Der Kaiser Hiep-Hoa hat, anscheinend unter der Mitwirkung der katholischen Missionare, nicht nur Frieden gemacht, sondern auch die französische Oberherrschaft über Anam anerkannt und die französische Kolonie Cochinchina erweitert. Nun ist aber dieser Kaiser nicht der wirkliche Kaiser, sondern einer von 3 Thronerbern. Es wird sich nun darum handeln, ob die Losen im stande sind, ihn als Kaiser aufrecht zu erhalten. Sie scheinen übrigens einen nicht leichten Stand zu haben, da ihre Oberbefehlshaber zur Bekämpfung der schwarzen Flagge neue Truppensendungen begehren. Die Franzosen nehmen auch jetzt gegen Chinesen drohende Miene an und die Chinesen unterstützen schwarze Flagge so gut sie es vermögen.

Politische Barometer, der kürzlich in Ostasien plötzlich gestiegen war, ist wieder stark ins Fallen geraten. 5,000 Mann chinesischer Truppen haben die Grenze überschritten und marschieren auf Haiphong, um die Franzosen anzugreifen. Die Chinesen sind mit dem Ernschluß mit Annam, wodurch sie ganz bei Seite geschoben werden, gar nicht einverstanden. Was thun? Die englischen Blätter raten zur Mäßigung, aber wenn es dazu zu spät wäre!

Großbritannien.

Die irische Nationalpartei hielt in Dublin eine große Versammlung ab. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß Irland bald eine selbständige Verwaltung erhalten werde. Das würde, wenn die Engländer es gewähren, der Anfang der Losreißung sein.

In Irland ist wiederum ein scheußliches Verbrechen zur Ausführung gelangt. Auf einem Gute, unweit von Newroß, wurde der Versuch gemacht, vierzig Erntearbeiter zu vergiften, weil dieselben sich geweigert hatt ihren Arbeitgeber bei seinen Erntearbeiten im Stiche lassen. Zwei sind bis jetzt gestorben, sechsunddreißig schwer erkrankt.

Rußland.

Auch in Rußland her kommt jetzt eine Abkühlung für die Franzosen. Anläßlich eines Sedan-Artikels des Standart bezeichnet die Moskauer Zeitung das Gerücht eines Bündnisses Rußlands mit Frankreich als rein unsinnig. Der Wankelmut und die Ohnmacht der französischen Regierung seien so offenkundige Thatsachen, daß Rußland sich wohl hüten werde eine solche Allianz zu suchen, und dies um so mehr als die Interessen Rußlands in der europäischen Politik mit denen Deutschlands gleich seien.

Der Kaiser weilt mit seiner Familie in Kopenhagen. — Das kaiserliche Nikolskyschlotz in St. Petersburg wurde trotz sorgfältiger Bewachung vollständig ausgeplündert. Man hat bisher die Diebe nicht erwischen können.

Amerika.

Wo solls hinaus? Verschiedene Arbeiterverbindungen in New-York haben Streiks angeordnet, und es scheint in dieser Beziehung hier recht lebhaft werden zu wollen. Mit der Lohnerhöhung der Bauarbeiter steigen regelmäßig die Hausmieten, mit der der Schneider der Preis der Kleider u. s. w. bis nach und nach alle Gewerkschaften infolge der erhöhten Preise der Lebensbedürfnisse sich zum Streiken vorbereiten. Von Zeit zu Zeit bricht dann in einem allgemeinen Krach das künstlich aufgebaute Werk zusammen und Löhne und Lebensbedürfnisse gehen herunter. Bis dahin lebt besonders [illegible] deutsche Arbeiterbevölkerung [illegible] jeden Tag zahlreiche Feste im Freien, die Wirte machen ein fröhlich Gesicht und an die Zukunft denkt man nicht.

Westfalen und Rheinland.

T **Schwerte**, 7. Septbr. Am 10. August waren zwei Jahre verflossen, daß von hiesigen Freunden der Turnkunst der Verein „Westfalia" in's Leben gerufen wurde. Es hat sich nun wie alljährlich so auch in diesem Jahre ein Komitee gebildet, um die Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages, wenn auch infolge mancher Umstände etwas verspätet, so doch in festlicher Weise am Sonntag, den 9. September kr. zu begehen. Das Programm bietet, neben einem Frühkonzerte (im Vereinslokale bei Herrn C. Duisberg) und einem Festzuge durch die Stadt, um 4½ Uhr großes Schauturnen, welches ja von früheren Festlichkeiten her noch in gutem Gedächtnis bei allen steht und auch in diesem Jahre, soweit wir nach den Vorbereitungen urteilen können, sicherlich jedermann zufrieden stellen wird. Abends um 8 Uhr beginnt sodann der übliche Festball, auf den wir an dieser Stelle ebenfalls besonders aufmerksam machen wollen, da derselbe gerade für die Damen eine große Anzahl von Ueberraschungen bringen wird. — Was das letzte Vereinsjahr anbelangt, so kann die „Westfalia" zufrieden auf dasselbe zurückblicken. Es stellte sich nämlich nach der das Jahr abschließenden General-Versammlung die Mitgliederzahl auf 91, ferner ergab der Kassenbestand einen Ueberschuß von Mk. 150, welche als eine hübsche Ersparnis für einen noch so jungen Verein zinsbar in der hiesigen Sparkasse angelegt wurden. Aus der alljährlich abzuhaltenden Wahl des Vorstandes gingen als Mitglieder desselben folgende Herren hervor: F. Theile jun. Vorsitzender, Gerichtsvollzieher Schmitz und W. Dudt sen. Beisitzer, A. Kohlmann erster und O. Warz zweiter Turnwart, G. Kahl Geldwart, F. Breucker erster und C. Schumacher zweiter Schriftwart und L. Davidis Gerätewart. Dieselben nahmen sämtlich die Wahl an. — Möge nun der Verein auf der einmal betretenen Bahn fortfahren und seine Bemühungen auch fernerhin von gleichem Erfolge wie bisher gekrönt sehen. Hierauf hin ein kräftiges „Gut Heil!"

D **Schwerte**, 7. Sept. Es ist fast, als ob wir uns in einer Zeit der Feste befänden. Kaum ist eins vorbei, so stehen wir vor einem andern. Vorigen Sonntag war das Sommerfest des Turnvereins „Germania", am nächsten Sonntag feiert der Turnverein „Westfalia" und am darauffolgenden Samstag der hiesige Gesellenverein sein Stiftungsfest. Das Programm des letzteren Festes ist wie folgt festgesetzt. Morgens 5 Uhr und nachmittags 1 Uhr findet Reveille statt. Gegen 3 Uhr ist ein Festzug durch die Stadt, welchem von 4 bis 8 Uhr ein Konzert folgen wird. Den Schluß der Feier soll ein Ball bilden. Für die Musik ist die A. Mohr'sche Kapelle aus Hörde engagiert.

D **Schwerte**, 7. Sept. Mittwoch morgen war die hiesige Nickelhütte wieder der Schauplatz eines Unfalles. Der Arbeiter W. wollte kochendes Wasser aus einem Faß schöpfen, wobei er den Krampf, woran er oft litt, bekam und sich schrecklich verbrannte. W. wurde in das katholische Krankenhaus geschafft.

Schwerte. Nach den landwirtschaftlichen Berichten aus dem Regierungsbezirke Arnsberg wird die Kartoffelernte in diesem Jahre eine überaus reichliche. Der Preis derselben wird deshalb außergewöhnlich niedrig zu stehen kommen. In Paderborn und Werl kosten die Kartoffeln augenblicklich M. 1.30 bis 1.50 pro Zentner.

* — Der gegenwärtig in Dortmund unter großem Andrang des Publikums sich produzierende Zirkus Ed. Wulff veranstaltet, wie schon aus dem Inseratenteil ersichtlich, nächsten Sonntag dort am Fredenbaum ein großes Kunst- und Preiswettrennen mit Volksbelustigungen nach dem Muster der englischen Derby-Rennen. Dem Publikum werden u. a. geboten werden: Jockey-Rennen, Schnitzeljagd, Damen-Rennen, Bauern-Rennen, Römische Post mit 14 Pferden, altrömische Wagen-Rennen. Während des Rennens konzertieren zwei Musikkapellen. Die Zwischenpausen werden durch gymnastische Produktionen, Auflassen von Luftballons ꝛc, ausgefüllt. Der Zirkus Wulff hat mit diesen Rennen in allen Städten, wo er sich früher aufgehalten, großen Anklang gefunden; wir sind fest überzeugt, daß auch bei uns das interessante Schauspiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

* — Die Witterung ist gegenwärtig schon recht herbstlich zu nennen. Der gestrige Tag brachte kalten Regen und heute ist es sehr kühl. — Wie alle Wetterprophezeiungen, so treffen auch die Overzier'schen stellenweise zu, stellenweise gehen sie daneben, anders ist's ja auch nicht möglich.

* — Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten v. Goßler hat den Wunsch, daß zur bevorstehenden Lutherfeier (am 10. November d. J.) allen die öffentlichen Volksschulen in Stadt und Land besuchenden evangelischen Kindern eine dauernde Festgabe, etwa eine Darstellung des Lebens und Wirkens Luthers von größerem oder kleinerem Umfange, in die Hand gegeben werde, und hegt die Erwartung, daß überall die Gemeinden oder vermögende Mitglieder derselben gern die erforderlichen nicht eben bedeutenden Mittel gewähren werden. Es ist wichtig darauf zu achten, daß nur wirklich wertvolle Gaben, abgesehen vom Umfange, zur Verteilung gelangen. Der 10 November ist in diesem Jahre für alle evangelischen Kinder und Schüler in den preußischen Schulen ein Feiertag und es fällt deshalb der Unterricht in allen evangelischen Schulen aus.

* Bönde, 6. Sept. Wohl noch nie [illegible] der Sedantag wohl nicht feierlicher begangen worden sein, als wie in unserm Dorfe. Sollte doch an diesem deutschen Nationalfesttage die Einweihung des nun fertig gestellten Kriegerdenkmals vollzogen werden. Es feierten hier nicht etwa einzelne Vereine, sondern es feierte eben die gesamte Einwohnerschaft. Des Morgens um 10 Uhr formierte sich beim Zelt ein imposanter Festzug. Die Fahnen hoch im Winde flatternd, und die Krieger mit Kränzen geschmückt, bewegte sich der Zug nach der ev. Schule, um die Ehrengäste in Empfang zu nehmen. 11 Uhr bei dem Denkmal anlangend, wurde die Einweihung desselben durch den Choral „Nun danket alle Gott" und durch das Lied „Der Freiheit Schlachtruf" eingeleitet. Herr Lehrer Schmidt vollzog sodann den Enthüllungsakt indem er dabei hervorhob, weshalb das Denkmal erbaut, daß es ein Werk der Liebe und Verehrung und durch die Opferwilligkeit fast sämtlicher Bewohner entstanden sei. So sei es möglich gewesen, den gefallenen Mitbürgern „W. Kugel, H. Biets, G. Saake" in dankbarer Erinnerung ein würdiges Denkmal zu errichten. Darauf stimmten die Gesangvereine das Lied „Mein Vaterland" an. Herr Pastor Meinberg betonte in der nun folgenden Weihrede besonders den noch nicht verflogenen Patriotismus der Sölder, daß sie auch fernerhin in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich verharren möchten. In das Hoch auf den grauen Heldenkaiser fielen die Anwesenden brausend ein. Als die üblichen Salven durch die Krieger gegeben waren, und das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" verhallt war, da wurde das Denkmal seitens des Komitees durch Herrn H. Schmidt der Gemeinde mit dem Wunsche übergeben, daß die Vertretung derselben dem Monument schützend zur Seite stehen müsse. Dies wurde dann auch von der Gemeinde durch Herrn Vorsteher Eickhoff versprochen, indem er die Gemeindeglieder aufforderte, das Denkmal als eine Ruhestätte gefallener Krieger zu betrachten, dann würde es nicht möglich sein, daß eine ruchlose Hand sich demselben nähere. Redner schloß mit einem Hoch auf die siegreiche deutsche Armee. Nachdem die Widmungen der Vereine und der Schuljugend stattgefunden hatten, und von allen Anwesenden das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen war, bewegte sich der Festzug nach dem Zelt. Nach dem gemeinsamen Mahle begann bald ein reges Leben und Treiben, wozu der edle Gerstensaft und das echte Produkt des Rheins nicht wenig beitrug. ½8 Uhr wurde durch die Polonaise, welche Feuerwerk verherrlichte, der Fest-Ball eröffnet, der jung und alt noch lange fesselte. Hoffentlich wird dieses schöne Fest noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

In **Berchum** werden am Sonntag und Montag zwei Feste gefeiert werden, und zwar findet am Sonntag das zweite Stiftungsfest des Gesangvereins „Harmonie", zu dem fünf auswärtige Vereine eingeladen sind, statt. Im Anschluß hieran begeht am folgenden Tage der Kriegerverein sein diesjähriges Erinnerungsfest durch Konzert und Ball.

Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem Fabrikgebäude der Herren Altenloh und Falkenroth in **Eckesey** Feuer aus, welches im Nu den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte. In wenigen Minuten kam jedoch die Feuerspritze des Grünthaler Eisenwerks an und nun gelang es den vereinten Anstrengungen der Beamten und Arbeiter, des Feuers bald Herr zu werden.

In **Iserlohn** machte sich ein Sozialdemokrat das Vergnügen, auf dem Fröndenberge eine große rote Fahne aufzuschlagen, wohl zur Erinnerung an den Todestag Lassalles (31. August 1864).

— Während der Vorstellung der Tribolli'schen Gesellschaft in Iserlohn ereignete sich am Sonntag nachmittag ein beklagenswerter Unglücksfall. Als einer der Künstler das hohe Turmseil passierte, gab einer der Pfähle, an welchen das Seil befestigt war, plötzlich nach, das Seil wurde schlaff und der Mann fiel aus der bedeutenden Höhe zur Erde, infolgedessen er einen Beinbruch erlitt.

— Bei dem entsetzlichen Eisenbahnunglück in Steglitz ist auch ein Iserlohner nebst dessen Frau und Kind ums Leben gekommen; es ist dies der Reisende Th. Simons, dessen einziger Bruder Fritz bei den Herren Wunderlich und Baukloh dort beschäftigt ist. Am Dienstag früh schon verbreitete sich das Gerücht, weshalb telegraphisch in Berlin angefragt wurde, ob Th. Simons aus Iserlohn mit verunglückt sei, worauf im Laufe des Tages vom 41. Polizeirevier die Antwort eintraf: Ja, alle drei — Mann, Frau und Kind — tot. Dem Vernehmen nach hat sich heute früh der Bruder des Verunglückten wegen Regulierung des Nachlasses nach Berlin begeben.

In **Hagen** stand dieser Tage ein Wirt aus Iserlohn vor der Strafkammer unter der Anklage, in seiner Wirtschaft das Spielen um Bier und Würste gefördert, und sich durch das gewerbsmäßige Betreiben desselben des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht zu haben. Es wurde durch Zeugen dargethan, daß ein 15jähriger Bäckerlehrling auf diese Art 50 Mark verlor und so gezwungen wurde, seine ganzen Ersparnisse in Knackwürsten anzulegen, sowie daß die ganze Tischgesellschaft oftmals herangezogen werden mußte, um die überwältigende Menge von Knackwürsten, welche sich in wenigen Minuten angehäuft hatten, verzehren zu helfen. Es wurde anerkannt, daß hier trotz der harmlosen Außenseite ein Fall strafbarer Gewinnsucht vorliege, und der Wirt zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Allgemeine Heiterkeit erregte ein Gemüsehändler in Hagen, der, nachdem er wiederholt seine Viktualien laut angepriesen hatte, sich aber kein Käufer einfinden wollte, mit den Händen gestikulierte, wie wenn er jemanden zurückhalten wollte, unter dem Ausrufe: „Nur nicht so drängen, Leutchen, ihr werdet alle bedient!"

Ganz **Kastrop** befindet sich seit sieben Tagen in immerwährender Aufregung. Die Angst läßt manche Einwohner nicht schlafen, denn seit Dienstag voriger Woche bis jetzt hat es bei einem Kaufmann daselbst sechsmal gebrannt, glücklicherweise war das Feuer immer wieder rasch im Keime erstickt worden, bis unvermutet der „rote Hahn" schon wieder auf dem Dache saß. Man vermutet Brandstiftung.

Auf der Strecke **Bommern-Wengern** wurde Montag morgen der Bahnmeister Evertsbusch von einem Güterzug überfahren und sofort getötet. Der Unglückliche wollte, um schneller nach seinem Aufenthaltsort zu gelangen, sich auf die in langsamer Fahrt begriffene Lokomotive des Zuges schwingen, als er ausglitt und so unglücklich unter den Zug geriet, daß ihm der Kopf abgetrennt wurde. Die Leiche wurde nach Haspe transportiert. Ein Bruder des Verunglückten wurde s. Z. ebenfalls überfahren, ein zweiter verbrannte und ein dritter Bruder erlag einem unheilbaren Leiden.

In **Gelsenkirchen** herrscht unter den Schweinen eine Besorgnis erregende Krankheit. In den letzten Tagen mußte deswegen eine nicht geringe Zahl Schweine geschlachtet werden. Die Krankheit zeigt sich dadurch, daß das Schwein vollständig mit gelben Flecken bedeckt wird.

Bei **Delmenhorst** waren am 28. v. M. drei Personen auf dem Felde an der Arbeit, als während eines Gewitters ein Blitz herniederfuhr und die drei Leute sofort tötete. Zwei davon, Mann und Frau, waren erst seit kurzem verheiratet.

In **Barmen** waren dieser Tage mehrere Knaben über eine Mauer in einen Garten gestiegen und warfen dort mit einem Stück Eisen in einen Birnbaum. Hierbei fiel einem 13jährigen Knaben das an einem Ende zugespitzte Eisen (beim Herunterfallen) in die Stirn. Beim Ueberspringen der Mauer verletzte der schon verwundete Knabe sich sodann noch das Rückgrat, infolgedessen er nach unsäglichen Schmerzen gestorben ist.

T **Elberfeld**, 5. Sept. Gestern abend war das allgemein bekannte Lokal des Herrn Alb. Willemsen hierselbst der Schauplatz eines ruchlosen Verbrechens, welches jedoch durch einen glücklichen Zufall nicht in seinem vollen Umfange zur Wirkung gelangte. In den 3 durcheinandergehenden Sälen saßen im ersten wie gewöhnlich die Stammgäste, während im zweiten sich ein einzelner Herr befand, im dritten hatten gerade die Elberfelder Aerzte ihre monatliche Sitzung. Der Herr im zweiten Saale war dem bedienenden Kellner sofort verdächtig vorgekommen, da er sich fortwährend mit der Hand auf den Kopf gestützt, die Augen immer verdeckt gehalten und sich unter dem Tische mit einem kleinen Kästchen zu schaffen gemacht hatte. Nach einiger Zeit, gegen 10½ Uhr, entfernte sich der Herr, und kaum hatte der Kellner, welcher von den Aerzten zur Bedienung gerufen war, den zweiten Saal passiert, als ein furchtbarer Knall gleich einem Kanonenschusse erfolgte, der in der ganzen Stadt vernommen wurde. Der Umstand, daß der Kellner die Thür zum dritten Saale im Augenblicke der Explosion öffnete, hat wohl den übrigen Gästen das Leben gerettet, da bei geschlossenem Saale die Explosion viel heftiger und zerstörender gewütet haben würde. So ist, Gott sei Dank, nur die ungefährliche Verletzung zweier Personen und eine große Beschädigung des Lokales zu verzeichnen. Dem betreffenden Kellner sind nämlich am oberen Schenkel mehrere Glassplitter eingedrungen, und ein Arzt hat sich durch Einschlagen einer großen Fensterscheibe stark an der Hand verletzt, sonst ist alles noch glücklich abgelaufen. Wie sich herausgestellt hat, muß das betreffende Subjekt Dynamit und Bleikugeln in dem Kästchen gehabt und sich, sobald er es angesteckt, entfernt haben. Zwei Aerzte und der Kellner werden ihn sicher wieder erkennen, wenn er ihnen zu Gesichte kommt. Was die Beschädigung des Lokales anbelangt, so sind der zweite namentlich und der dritte Saal vollständig zertrümmert, Tische, Stühle, Fenster und Thüren, alles ein Splitterhaufen. Heute morgen fand an Ort und Stelle sofort eine Aufnahme des Thatbestandes von seiten des Untersuchungsrichters statt, dessen Bemühungen es hoffentlich gelingen wird, die Person des die öffentliche Sicherheit gefährdenden Subjektes dingfest zu machen und festzustellen, wem dieses ruchlose Attentat gegolten hat.

In **Düsseldorf** ist die Baumwollspinnerei von Herzfeld und Metz am Morgen des 4. Septbr. vollständig niedergebrannt und leider dabei ein braver Feuerwehrmann ums Leben gekommen.

In **Köln** wurde am Samstag eine bedeutende Menge Fleisch, wie es heißt über 250 Pfd., welche ein auswärtiger Metzger einschmuggeln wollte, vom Vorsteher des „Fleischschauamtes" beschlagnahmt. Das Fleisch war für einen Kölner Gasthof ersten Ranges bestimmt.

Der landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen hat am 3. Septbr. in **Bonn** sein fünfzigzähriges Jubiläum begangen. Die Plenarversammlung fand in der prachtvollen Aula der hiesigen Universität statt und zählte über 200 Teilnehmer. An Se. Majestät den Kaiser, den Protektor des Vereins, und Ihre Majestät die Kaiserin wurden Danktelegramme für das dem Vereine gewidmete Interesse abgesandt. Der Verein zählt zur Zeit über 19,000 Mitglieder und der Kassenumschlag beträgt annähernd 180,000 M. Hauptsächlich sucht der Verein den landwirtschaftl. Unterricht in den Ackerbauschulen zu Bittburg und Cleve und in dreizehn Winterschulen zu fördern, sowie durch Entsendung von landwirtschaftlichen Wanderlehrern zu wirken. Mit der Jubelfeier sind Ausstellungen von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten, Produkten und eine Viehausstellung verbunden, die viel des Interessanten darbieten.

In **Aubach** bei Neuwied sind in der Fischzuchtanstalt in der Nacht zum 30. v. M. sämtliche Forellen, zirka 600 Stück marktfähige Fische, vergiftet worden. Auch sämtliche kleine Fischchen, die zur Nahrung der größeren bestimmt waren, sind zu Grunde gegangen. Es ist dies der zweite derartige Fall; in diesem Frühjahr wurde die junge, nach tausenden zählende Fischbrut auf gleiche Weise vernichtet.

Aachen war an den Haupttagen des internationalen Gesang- und Harmoniewettstreites von über 39,000 Fremden besucht. Auf dem Templerbendbahnhofe kamen am 26.

Das Unglück auf dem Bahnhof Steglitz

bei Berlin ist fürchterlich. 17 Männer, 18 Frauen und 4 Kinder sind tot und gräßlich verstümmelt; die Zahl der leicht Verwundeten ist noch nicht ermittelt. Steglitz ist ein beliebter Vergnügungsort für die Berliner; am 2. Septbr. waren Schützen- und Kriegervereine und zahlreiche andere Personen zur Feier des Sedanfestes dahin gefahren und wollten 9 Uhr 52 Min. abends mit dem Potsdamer Lokalzug nach Berlin zurückfahren, sie hatten dazu 3 Geleise zu überschreiten. Der Potsdamer Zug hatte 4 Minuten Verspätung und da um 9 Uhr 57 Min. der Berliner Kourierzug die Station durchfahren mußte, so waren die Barrieren geschlossen und von mehreren Beamten überwacht. Die Vergnügungszügler aber hatten ihr Augenmerk nur auf den von Potsdam kommenden Zug gerichtet und gerieten, als dieser in Sicht kam, in stürmische Bewegung. Der Druck nach vorn gegen die Barriere wurde ungeheuer. Einige kletterten über dieselbe, Kinder krochen unter ihr hindurch und ein Unteroffizier der Feuerwerkerschule schob trotz aller Warnungen der Bahnbeamten die Barrierestange zurück, sodaß der volle Strom von Menschen über die Geleise drang. In diesem Augenblick wurde das rote Licht des in vollster Fahrgeschwindigkeit daherbrausenden Kourierzugs sichtbar. Die Bahnbeamten schrieen mit Aufbietung aller Kräfte in die über das Geleise hinwegstürmende Menschenmenge hinein: „Geleise frei! Der Kourierzug kommt!" Der Barrierenwächter schwang dem Kourierzuge die rote Laterne als Haltesignal entgegen — aber es war zu spät, In der nächsten Sekunde durchschnitt der brausende Train mit Donnergepolter die auf den Schienen sich stauende Menschenmasse — ein gräßlicher, markerschütternder Angst- und Hilferuf aus hundert Kehlen — das schauerlich durch die Dunkelheit gellende Notsignal der Schnellzugsmaschine — und dann auf Sekunden das Schweigen des Todes. Das Stöhnen der Verwundeten und das Wehegeschrei der zum Tode geängstigten und erschreckten Menge brach die entsetzliche Stille. Ein unbeschreiblich gräßlicher Anblick bot sich den Umstehenden dar. Auf und zwischen und neben den Geleisen verstümmelte Leichen, zuckende Gliedmaßen, blutgetränkte Kleiderfetzen. Einige leichter Verwundete suchten sich aus dem Knäuel von Blut und Leichen hervorzuarbeiten. Der Kourierzug hielt in Lichterfelde und reinigte die Räder von den anklebenden Fetzen von Leichnamen und Kleidern. Der ganz unschuldige aber bis ins Innerste erschütterte Lokomotivführer Zemplin war unfähig, die Fahrt fortzusetzen und ließ sich ablösen. An der Unglücksstätte spielten sich inzwischen Szenen ab, die jeder Beschreibung spotten. Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder suchten hilferufend nach ihrer Eltern, verzweiflungsvolle Schmerzensschreie von Männern, die ihre Frauen oder Bräute, von Müttern, die ihre Kinder verloren, durchhallten die Nacht. Bald kamen Bahnbeamte mit Laternen und Fackeln, das Räumen der Geleise begann. Zugleich wurde die Steglitzer Feuerwehr alarmiert; der klagende Ton der Feuerhörner mischte sich mit den Entsetzensrufen der bereits durch das Notsignal der Lokomotive und den Hilfeschrei der Menge alarmierten Bewohner des Städtchens, die atemlos nach dem Bahnhof stürmten. Die Feuerwehr erschien schon nach wenigen Minuten mit Fackeln; auch ärztliche Hilfe war bald zur Stelle; Charpie und Leinwand war rasch in übergroßer Menge vorhanden. Es gab ja trotz der Menge der Verunglückten nur wenige, bei denen die ärztliche Kunst noch helfen konnte — sonst nur Leichen, entsetzlich verstümmelte Leichen. In langen Reihen wurden sie zunächst auf den Perron gelegt; die abgetrennten Gliedmaßen wurden gesammelt — eine entsetzliche Ernte. Der Bürgermeister des Städtchens sorgte für Bergung der Wertsachen, Uhren, Ketten, Ringe, Börsen ꝛc, die sich bei den Leichen fanden. Die Namen der Toten sind ziemlich alle ermittelt. Einer jungen Frau waren beide Beine abgefahren; während sie in den Wartesaal getragen wurde, schenkte sie einem Kinde das Leben und starb. Einem jungen Mädchen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Ein Vater hatten seinen kleinen Sohn auf dem Arm getragen, während die Mutter vorausgeeilt war. In demselben Moment braust der Zug heran, die Frau verschwindet unter den Rädern, dem Mann entfällt vor Schreck das Kind, er selbst sinkt halb ohnmächtig zusammen. Als er wieder erwacht, sieht er dicht neben sich, Gesicht an Gesicht, die Leiche seiner Frau, das kleine Kind ist verschwunden, schon glaubt er, daß auch der Knabe der Katastrophe zum Opfer gefallen, als er plötzlich leises Wimmern hört und unter anderen Verletzten — selbst völlig unverletzt seinen Liebling vorfindet. — Einem Kinde war die Hand vollständig glatt wie mit dem Messer abgeschnitten.

August 13,850 am 27. August 11,210, auf dem Rheinischen Bahnhofe an beiden Tagen 6000, auf der Aachen-Jülicher Bahn 2065 Personen an. Auf die nähere Umgegend der Stadt rechnet man 6000 Personen, welche aus Anlaß des Festes die Sadt besuchten.

Unweit **Nassenheim** (in der Gegend von Wiesbaden) stürzten am Freitag bei den Manöver-Exerzierübungen drei Dragoner mit den Pferden in eine leere Dickwurzgrube und zwar so unglücklich, daß ein Mann sofort verschied; die anderen beiden sind sehr schwer verletzt. Der eine erlitt zwei Beinbrüche, dem andern drang der Säbel in den Kopf.

Für die notleidenden Bewohner in der **Eifel** ist eine Reihe von Meliorationsarbeiten im Walde, im Felde und auf den Wiesen, sowie zahlreiche Kommunalwegebauten, die zum Teil sehr erheblicher Art sind, in Angriff genommen worden. Durch diese Verschaffung von Arbeitsverdienst wird nun nicht allein dem ländlichen Tagelöhner geholfen, welcher in besseren Zeiten bei den größeren Grundbesitzern sein Brot zu finden pflegt, sondern es ist auch solchen Familien, welche sonst wohl von dem Ertrage ihrer bäuerlichen Wirtschaft leben, Gelegenheit geboten, sich Mittel zur Bestreitung des täglichen Bedarfs und auch für Saatgut zu erwerben. Auf diese Weise ist es gelungen, wenigstens augenblicklich dem drohenden Notstande zu begegnen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Konservierung der Kartoffeln im Keller. Da nun bald die Zeit heranraht, wo der Wintervorrat von Kartoffeln beschafft und geborgen werden soll, so dürfte es sich empfehlen, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, durch welches man das häufig so lästige Keimen derselben zu verhindern vermag. Dasselbe besteht in folgendem: Man bestreut den Boden des Kellers einen Zoll hoch mit einer Schicht zerstoßener Kohlen oder Kohlenabfall, wie man ihn bei Schmieden oder Schlossern leicht bekommen kann. Die darüber liegenden Kartoffeln werden auch ihre ursprüngliche Schmackhaftigkeit lange Zeit hindurch bewahren.

Bienenzucht.

Je ungünstiger die letzten Jahre der Bienenzucht waren, ähnlich wie dem Obstbau, umsomehr hat die Presse die Pflicht, die Bemühungen zu unterstützen, welche alle Bienenhalter zu rüstigem Fortarbeiten aufmuntern und mit gutem Grunde. Sie machen geltend, daß die Imkerei schon an und für sich, ein Jahr ins andere gerechnet, einen recht annehmbaren, fast mühelosen und ohne Anlagekapital zu betreibenden Nebenerwerbszweig abgibt, noch weit mehr aber durch die mannigfachsten, direkten und indirekten, materiellen und immateriellen Vorteile sich empfiehlt. Die kleinen Tierstaaten bieten dem Menschen ein höchst anschauliches und anziehendes Vorbild für sein Familen- und öffentliches Leben. Er sieht daraus, wie dem Einzelwesen nur im Anschluß an die Gesamtheit, an das Volk, Wert und Bedeutung zukommt, hat ein Muster von Fleiß, Geschicklichkeit, Ordnungsliebe, Disziplin, Reinlichkeit, Gemeinsinn, Tapferkeit, Treue, Anhänglichkeit, Sorgfalt für die Nachkommenschaft vor sich. Wird die Ordnung des Gemeinwesens gestört, so bricht unfehlbar das Verderben herein. — Vom heißen Süden bis zum rauhen Norden, wo es nur Blumen oder Blüten gibt, ist die Honigbiene über alle Weltteile dem Menschen gefolgt. Einem großen Teile der Pflanzenwelt ist sie unentbehrlich durch Uebertragung des Blumenstaubes. Wo reichlich geeignete Blüten in der Nähe sind, Raps, Esparsette, Weißklee, Linden, Roßkastanien, Obstbäume, Haide, Buchweizen, Ginster, Salweide, vermag das winzige Geschöpf eine unglaubliche Menge Honig in kürzester Zeit einzuheimsen. Im ganzen Tierreich, auch unter den andern Gesellschaftsinsekten, gibt es nichts wunderbareres, als das instinktive Walten der Weisel (Königinnen, Nixen, Weibchen), der Arbeitsbienen, der Drohnen, ihre Vermehrung, ihre streng monarchische und familienhafte Staats- und Hausordnung, ihre Arbeitsteilung, ihre Polizei- und Strafjustiz, ihr architektonisches Geschick, ihr Talent, Kolonieen zu bilden, haushälterisch sich einzurichten und in Notlagen mit schmalster Kost auszukommen, Feinden zu entgehen, Gefahren zu bestehen. Wunder über Wunder hat da namentlich die neuere Forschung entdeckt. Sogar eine Art Sprache oder Telegraphie scheinen die kleinen Tausendkünstler in ihrer Art ausgebildet zu haben. Wespen, Hummeln, selbst Ameisen sind mit ihnen verglichen, nur Stümper. Wenigstens scheint es so, vielleicht freilich nur darum, weil jenen Honigsammlern seit Jahrhunderten ein weit allgemeineres, emsigeres Studium gewidmet wurde, ihre Geheimnisse viel gründlicher enthüllt sind, als die der letztgenannten kleinen Quälgeister, mit denen wir ununterbrochen auf Kriegsfuß stehen, welcher nun einmal die Erkenntniß der guten Seiten des Gegners wenig fördert.

Von Forschern und Schriftstellern über den Gegenstand seien hier nur aus älterer Zeit Fr. Huber Burnens, aus neuerer Dzierzon, v. Berlepsch und Vogel genannt. Eine recht beachtenswerte Rede, der wir einige der obigen Angaben verdanken, hielt kürzlich in Weimar Hr. Ad. Wuttig aus Jena.

Hat sich nur erst die Einsicht, wie leicht, wie nützlich, lehrreich und vergnüglich die Imkerei ist, weiter ausgebreitet unter den Bewohnern des platten Landes und der Stadtumgebungen, so wird die Zahl der Bienenväter gewiß rasch wachsen, die Sache immer öfter zur Liebhaberei, ja zur Passion werden.

Vereins- und Genossenschaftswesen.

In Dresden waren in diesen Tagen die Vertreter und Pfleger des deutsch österreichischen Bergbaues versammelt. Der alte von Decher leitete die Verhandlungen. Dieselben umfaßten auch den Bericht der preußischen Kommission zur Untersuchung der Schlagen den Wetter und zur Ausfindigmachung der geeignetsten Mittel zur Bekämpfung derselben. Der Berichterstatter glaubte schon jetzt aussprechen zu können, daß man nach Beendigung der Untersuchungen, die voraussichtlich noch 2 Jahre in Anspruch nähmen, ein gut Stück werde weiter gekommen sein. Freilich gewährt es einen schlechten Trost, daß zwei Drittel der Entzündungen schlagender Wetter auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind.

Handwerker Verbände.

Nicht beifällig genug kann es begrüßt werden, wenn sich gegenwärtig in verschiedenen Ländern und Provinzen die Meister eines Handwerks verbinden, um einen sicheren Schutz gewerblicher Interessen herbeizuführen. Dahin gehört vor allen Dingen die Stellungnahme zur Lehrlingsfrage.

Es ist bekanntlich ziemlich so weit gekommen, daß besser situierte Leute ihre Kinder für zu gut halten, in der Werkstatt als Handwerkerlehrling zu lernen; es mag hinzukommen, und das darf nicht verschwiegen werden, daß an manchen Orten die Lehrlinge zu Arbeiten gebraucht werden, die mit dem zu lernenden Handwerk absolut nichts zu thun haben, und daß sie mehr Dienstbote als Lehrlinge spielen müssen. Eine solche Handhabung der Meisterpflicht ist bedauerlich. Niemand wird etwas einzuwenden haben, wenn ein Lehrling ab und zu einen „außerdienstlichen" Handgriff thut, aber das darf nicht zu weit gehen. Ein Lehrling darf sich nicht genieren, mit den Attributen eines Handwerks über die Straße zu gehen, aber wenn er keine Lust hat, der Frau Meisterin tagtäglich mit dem Marktkorb zu folgen, wie man dies oft in größeren Städten bemerkt, so kann man ihm das nicht gerade verdenken, denn „ein Junge hat auch seine Ehre im Leibe." Eine handwerksmäßige Behandlung können Eltern für den Lehrling verlangen, erfolgt diese aber, so hat der Lehrling unbedingt allen Weisungen zu gehorchen, denn Lehrjahre sind bekanntlich keine Herrenjahre.

Leider wird das eben Gesagte aber nur zu oft vergessen. Wenn ein Meister den bestimmten Willen hat, seine Lehrlinge zu tüchtigen Menschen, die vom Handwerk etwas verstehen, zu machen und sie deshalb zur Arbeit anhält, so werden öfter schon Klagen der Eltern laut, die ihr Kind bedauern, ohne daran zu denken, daß sich nicht so leicht jemand zu Tode arbeitet, und daß eine strenge Anhaltung zur Arbeit immer notwendig ist, wenn der Lehrling später ein rascher, fleißiger Geselle werden soll. Wie viel Zwistigkeiten aus Lehrlingsverhältnissen zwischen Eltern und Lehrmeister schon entstanden sind, braucht nicht erst groß weiter nachgewiesen zu werder, genug das flotte Lehrlingsleben, das Fortlaufen aus der Lehre sind mit die Ursachen des Bestehens so vieler zweifelhafter Existenzen im Gebiete des Handwerks, die später als Schleuderer oder Pfuscher nicht leben, sondern vegetieren.

Eine Vereinigung von Lehrmeistern, welche den ernsten Willen haben, ihre Zöglinge zu tüchtigen Handwerkern zu machen, dafür aber auch volle Autorität beanspruchen, kann die oben erwähnten Mißstände bald beseitigen. Zunächst wird es mit dem Fortlaufen aus der Lehre und mit den Neubeginn der Lehrzeit in einer anderen Stadt sein Ende haben. Ferner wird solchen Burschen, die sich sofort Gesellen nennen, ohne ihre Lehrjahre richtig beendet zu haben, bald das Wandern verleidet, wenn ihre Arbeit und vor allem der Zehrpfennig ausbleibt. Einem solchen Verbande beizutreten, muß aber jeder Handwerksmeister für seine Pflicht halten, er schadet sich selbst, wenn er es nicht thut. Und die Eltern? Sie vor allem können zufrieden sein, wenn solche Verbindungen errichtet werden, von deren Mitgliedern sie wissen, daß sie ihre Kindern und Lehrlinge nach Recht und Gerechtigkeit zum Handwerk erziehen. Wo diese aber vorhanden, die strenge aber gewerbliche Erziehung, da können die Eltern unbesorgt um ihr Kind sein, es ist in guter Hand! kommen dann später die Wanderjahre, so wird ein Geselle, der sich durch ein Verbandszeugniß als braver, ehrlicher Handwerker dokumentiert, bei den Meistern eine ganz andere Aufnahme finden, als ein sogenannter „armer Reisender", der einem Strolch verzweifelt ähnlich sieht. Ein tüchtiger Nachwuchs ist für das Gedeihen des Handwerks die erste Vorbedingung, sie allein kann dem alten Wahrspruch, „Handwerk hat einen goldenen Boden" wieder volle Geltung verschaffen.

Vermischtes.

* Eine Prüfungszeit ist über die Insel Madagascar gekommen. Unsere Leser wissen bereits, daß die französische Regierung dieses Land zu annektieren wünscht, aber sie kennen noch nicht die edle, christliche Antwort, welche die hochherzige Königin gegeben hat, als sie beim Empfang der Nachricht vom Bombardement Tamatava's gefragt wurde, ob alle französischen Unterthanen sofort aus der Hauptstadt Antananarivo ausgewiesen werden sollten. Sie sagte: „Wir sind Christen und müssen uns in dieser Prüfungszeit erinnern, daß wir es sind, und als Christen handeln. Jene gaben unsern Freunden zu Majanga eine Stunde Zeit. Wir wollen ihnen fünf Tage geben und — vergeßt es nicht — kein Haar auf ihrem Haupte soll ihnen gekrümmt werden." Als die Franzosen die Stadt verließen, konnten sie keine Träger finden, um sie nach der Küste zu bringen, obschon sie den dreifachen Lohn boten. Die Leute fürchteten, man würde sie in Tamatava gefangen halten. Aber die Königin befahl durch ihren ersten Minister, daß ihnen Träger auf ihre (der Königin) Kosten gestellt würden. Wie dieser Krieg auch enden mag, so hat bereits der Geist Christi in diesem vom Götzendienst und Barbarei bekehrten Volke in der Stunde der Versuchung zu Grausamkeit und Rache einen Triumph gefeiert über die Ungerechtigkeit des Volkes, das der Sitz der modernen Zivilisation zu sein rühmt.

* Früher und jetzt. Damit man nicht vergesse, wie viel gutes auch unsere nach vielen Seiten hin dunkle Zeit hat, und wie viel Dank wir dafür Gott schulden, so folge hier eine kurze Zusammenstellung, nämlich:

	1500	1880
Bibelübersetzungen in	50 Sprachen	in 250 Sprachen
Missionsgesellschaften	7	70
Missionare aus der Christenheit	170	2,500
Missionsbeiträge	1 1/4 Mill.	32 1/2 Mill.
Verbreitete Bibeln	5 Mill.	250 Mill.
Heidenchristen	50,000	1,800,000
Schulen unter den Heiden	70	12,000

Hat sich auch aller Orten die Finsternis verdichtet, so leuchtet doch auch das Licht heller an manchem Orte und solche Früchte der Gerechtigkeit zeugen davon, daß das Evangelium von Christo doch auch in vielen Herzen lebendig geworden ist.

* Verschiedene Blätter bringen folgende Anzeige, die nur auf den Aberglauben der Leute berechnet ist:

„Das Wunderbuch,

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Tiere und Bäume, Glücksruten auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittels der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständig siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 M von — —" Anschließend daran möchten wir nur darauf aufmerksam machen, daß die Anhänger des positiven Christentums, besonders die Pastoren, von der liberalen Presse oftmals Dunkelmänner und Finsterlinge benamset werden. Heute fragen wir einmal: wo sind diejenigen, die auf den Aberglauben und die Dummheit spekulieren.

* Rom, 5. Sept. Gestern abend fanden zwei neue Erdstöße auf Ischia statt, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Es herrscht große Panik.

* Newyork, 4. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat in einer Chiffon-Manufaktur in Cincinnati eine große Feuersbrunst stattgefunden, bei welcher 8 Frauen und 1 Mann ums Leben kamen.

* Newyork, 5. Sept. Ein heftiger Orkan an der Küste von Neu-England hat eine große Anzahl von Schiffen schwer geschädigt und zahlreiche Menschenopfer gefordert, es werden 30 Schiffe vermißt.

* In London eingetroffene Depeschen schätzen die Gesamtzahl der Opfer bei der Katastrophe von Java auf 75,000 und auf 800 Europäer und Amerikaner, welche zu Anjer umkamen.

* Ein Amerikaner hat der Universität zu Philadelphia 60,000 Dollars zur Gründung eines Lehrstuhles für Spiritismus vermacht.

* Am Bernina in der Schweiz ist ein Graf Bauwe mit seinem Führer von einem Felsen gestürzt und verunglückt.

* Falsche Zähne aus Perlmutter sind auf den Südseeinseln in Gebrauch. Die Operation des Einsetzens geschieht ohne viele künstliche Instrumente auf folgende einfache Weise. Das Zahnfleisch wird an der Stelle, wo die neuen Zähne erforderlich, der Länge nach bis auf den Knochen durchschnitten. Dann wird dort ein Stück Perlmutterschale von der nötigen Größe und Gestalt eingesetzt, welches nun auf dem Knochen zu ruhen kommt. Dadurch wird dem Zahnfleisch ermöglicht, seine alte Lage wieder einzunehmen, wobei es durch eine kleine Bambusklammer, die es zusammenpreßt, unterstützt wird. Während des Heilungsprozesses darf der Patient nur weiche Nahrung zu sich nehmen, um das Zusammenwachsen nicht zu stören.

* Es gibt zu viel Schuhmacher in der Welt, wenigstens in Deutschland. Der Kongreß der Schuhmacher in Gotha behauptet es und läßt ein Flugblatt drucken, in welchem er Inhabern von Kindern, Mündeln u. s. w. dringend abrät, sie das Handwerk Hans Sachs' lernen zu lassen.

* Sie haben meinen König in Ihrer Zeitung beleidigt ich fordere Sie! sagte ein italienischer Reiteroffizier zu dem Laternenmann Rochefort. — Haben Sie Auftrag von Ihrem König? — Nein! — Dann schlage ich mich nicht. Ihr König ist ein Mann; wenn er mich selbst fordert, werde ich ihm Genugthung nicht versagen.

* Als dieser Tage der grundreiche Schraubenfabrikant Grundleitner in Wien starb, fand man in seinem Arbeitszimmer auf einem Ehrenplatze das Ränzel aufgestellt, mit dem er vor etwa 30 Jahren in Wien als armer Schlossergeselle eingewandert war.

* In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. wurde das belgische Dorf Battincourt (bei Arlon) durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört.

Denksprüche.

Die Weltgunst ist ein Meer,
Darin versinkt, was schwer,
Was leicht ist, schwimmt daher.

Das sei Dir allezeit rechter Ernst,
Was Du auch thust, treibst, sinnst, lernst!
Die Halbheit taugt in keinem Stück,
Sie tritt noch hinter's Nichts zurück. —

Litterarisches

In Karl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind 2 sehr beachtenswerte Bücher erschienen:

1) **„Der Fall Jerusalems" von Albrecht** (1,50 M). In diesem überaus inhaltsreichen Buche wird uns, zumeist nach Josephus, der politische, soziale und religiöse Zustand Israels vor Christi Erscheinen und zu seiner Zeit und, als Resultat, die Endkatastrophe geschildert. In feinsinniger Gruppierung wird uns der reiche, großartige Stoff vorgeführt; deutliche Schlaglichter fallen auf das Gesamtleben und die Einzelheiten; warm und spannend ist die Schreibart; manch neues Licht geht uns auf zum Verständnis der wunderbaren Geschichte Israels. Es ist ein bedeutendes gewinnbringendes Buch.

(2 **„Leben Ludwig Hofacker's" von Albert Knapp.** 2,50 M. (5te Auflage.) Wenn auch die Art zu schreiben des seligen, teuern Verfassers nicht gerade interessant zu nennen ist, so bieten doch das Leben, die Briefe und Predigtauszüge des so hoch begnadigten Knechtes Gottes so viel reiche Erbauung, daß keiner das Buch ohne großen Segen lesen wird. Es war ein gewaltiger Held, dieses demütige Gotteskind, der mit 30 Jahren schon aus diesem Leben scheidende Hofacker, der doch bereits Tausenden zum Rettergeworden war.

„Erfahrungen am Kranken- und Sterbebette" von E. Kündig, weiland Pfarrer zu Basel. 5te Aufl. Basel, bei Felix Schneider (3 M). Dieses aus der reichen Erfahrung eines gottergebenen Amtslebens gewonnene Buch ist nicht allein den Pastoren warm zu empfehlen, sondern auch für Kranke und deren Pfleger sehr wertvoll. Ja, jeder Christ, der an sein kommendes Kranken- und Sterbelager denkt, wird zu vorbereitender Stärkung dieses Buch mit Segen lesen

Bei Haendke u. Lehmkuhl in Hamburg erschien die **„Allgemeine kirchliche Chronik" von Dr. Pfarrer Gerlach pro 1882.** (4 M) Wie die früheren 29 Jahrgänge, so ist auch die diesmalige Chronik wieder reichhaltig und übersichtlich und behält zum Nachschlagen auch für spätere Zeiten ihren Wert.

Im Verlage von Th. Hofmann in Berlin erschien **„Luthers kl. Katechismus", erklärt von Seminardirektor Kletz.** (2,60 M) Die Erklärungen bieten nichts neues oder originelles, sind aber in einfach gläubigem Geiste gehalten.

Joh. Schergens in Bonn verlegte 2 kleine Büchlein **„In Sachen der Heilsarmee!" Antwortschreiben an die Frau Gräfin Gasparin von Dr. S. de Bionay** (20 Pf.) (enthält viel wahres) und **„Des Ungläubigen Erzählung".** (12 Pf.)

Die „N. W. B.-Z." veröffentlicht folgenden Brief:

Fairburg, den 1 August 1883.

Sr. Hochehrwürden Herrn Pastor v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld, Germany.

Ew. Hochehrwürden hörte ich vor etwa einem Jahre in einem Vortrage sagen, daß Sie stets viele junge Leute in Ihrer Anstalt beschaftigen, welche trotz der größten Mühe keine lohnende Arbeit finden könnten. Hier in Nebraska können hunderte von jungen Leuten, welche Lust zur Arbeit haben, ihr Brot verdienen und sich, wenn sie sparsam sind, in 4—5 Jahren selbst eine Farm von 160 Acker (1 Acker = 17 Morgen) erwerben. Dies ist in Deutschland niemand geboten. Die Leute verdienen hier im ersten Jahre za. 150 Dollar = 600 Mk. nebst vollständiger freier Station. Es wird hier sehr gutes Essen gegeben, aber auch viel Arbeit verlangt und ist das Klima hier im Sommer recht warm, dagegen stets ein kühler Wind und äußerst gesund. Ich bin von vielen deutschen Farmern gebeten, ihnen, wenn ich könnte, einen guten Arbeiter zu verschaffen und frage hiermit bei Ihnen an, ob Sie in Ihrer Anstalt oder einer anderen junge Leute haben, welche Sie empfehlen können nach hier, zu jetzt oder nächstem Frühjahr. Es dürfen aber nur durchaus tüchtige, arbeitssame, brave Leute sein, welche auf Ihre besondere Empfehlung nach hier kommen. Einige Pfarrer sind erbötig, falls den jungen Leuten das Reisegeld fehlt, dies für sie zu zahlen, resp. Billet zu lösen, wenn sie sich verpflichten, 1 Jahr treu und fleißig bei ihnen zu arbeiten (das Reisegeld wird dann vom verdienten Lohn in Abzug gebracht). Die Reise von dort nach hier kostet za. 45 Dollar oder za. 180 Mk. Wer nach hier kommt, muß aber mit dem festen Vorsatz kommen, niemals Spirituosen zu trinken, nicht zu rauchen und nicht zu spielen, dann kann er in wenigen Jahren selbständig werden und sein Glück machen. Der Boden ist hier prachtvoll und sehr ertragsfähig bei guter Beackerung, ohne in 40—50 Jahren je düngen zu müssen. Die Leute erhalten im zweiten Jahre 180 Dollar Lohn. Wer sich ungefähr 500 Dollar erspart hat, kauft sich von der Regierung 160 Acker Land für 15 Dollar Schreibgebühr, kauft sich 2 Pferde oder Maulesel, 1 Wagen, 1 Pflug u. s. w. und fängt an, selbständig zu wirtschaften, muß aber sehr fleißig sein. Dann läßt er einen Brunnen bohren, baut sich ein kleines Haus und die Farm ist fertig. Mit den Jahren vergrößert er seine Gebäude und ist bald schuldenfreier Gutsbesitzer. Sollten Ew. Hochehrwürden in Ihrer oder den benachbarten Anstalten passende Leute, jedoch nicht über 40—45 Jahren, haben, so bitte ich um gefl. baldige Mitteilung und bin zu jeder weiteren genauen Mitteilung bereit; es ist den Farmern hier sehr damit geholfen, weil die Arbeiter feölen (dies kommt daher, weil sich fast jeder in einigen Jahren selbständig macht) und mancher Deutsche kann sich hier ein eigenes Heim gründen, wozu ihm dort jede Gelegenheit genommen ist. Ich bin erst kurze Zeit hier, aber es gefällt mir sehr gut und rate ich jedem, der eben kann, nach Nebraska zu kommen, es sind hier die besten Zustände in den Vereinigten Staaten. Meine Adresse ist: Alfred Blankenburg, Fairburg. Nebr. Vereinigte Staaten N. A.

Ihrer gefälligen Antwort sehe baldigst entgegen und zeichne Hochachtungsvoll

Alfred Blankenburg.

Auflösung der Preis-Rätsel in Nr. 70 d. Bl.:

1. Zum Silbenrätsel:

Extrem, Ithaka, Notizbuch, Inserat, Globus, Komet Encyklica, Ingenieur, Tarok; Einigkeit macht stark.

2. Zum Buchstaben-Rätsel:

Nase, Sand, Aden, Anna, Daene, Aeneas, Edda, Sedan.

Richtig gelöst von: A. Steinbrenner in Schwerte, W. Sträter und Sch.-H.-N. in Aplerbeck, Heimsoth in Hörde, Wilhelm Schulze-Noelle in Ergste, E. Kaiser in Iserlohn und Obersekundaner Chr. Gockel in Sassendorf. Der Preis fiel W. Sträter in Aplerbeck zu.

Gottesdienste.

Sonntag, den 9. September 1883.

Größere evangelische Kirche.
Frühpr. 8 Uhr: Past. Graeve.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr: Past. Graeve.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Past. Terberger.
Amtswoche: Past. Graeve.

Reformierte Kirche.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Predigten zu Westhofen.
Sonntag, den 9. September 1883.
Vormittags 11 Uhr: Past. Dr. Lemme aus Berchum.

Ananas u. Pfirsiche
in Blechdosen empfiehlt
Schwerte. Aug. zur Nieden, Konditor.

Herr Oekonom D. Hövemann zu Ergste will am
Donnerstag. d. 13. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
6 Morgen Gras
in seiner Hofeswiese und
1 1/2 Morgen gut geratene Kartoffeln
nummerweise verkaufen lassen.
Hohenlimburg, 6. Septbr. 1883.
Nettlenbusch.

Dienstag erhalte eine Ladung
Zwiebeln.
Es ist eine haltbare, mittelgroße Ware und empfehle solche zum billigen Preise.
C. Mincke.

Notizbücher
empfiehlt **Carl Braus.**

Bekanntmachung.
Am **Mittwoch, den 12. dss. Mts.,**
nachmittags 3 1/2 Uhr,
soll bei dem Wirt Herrn Schmiemann zu Westhofen
1. die Lieferung und Anfuhr von 439 Kbm. Kalksteinen,
2. " " " " " 1800 St. Pflastersteinen,
3. " " " " " 10 Kbm. reinen Pflastersand,
4. das Umlegen von 82 □m. Pflaster
an den Mindestfordernden verdungen werden.
Schwerte, 6. September 1883.
Der Vorstand
der Eckesey-Schwerter Aktien-Straße.

Turn-  Verein
„Germania"
Schwerte.
Sonntag nachmittag,
punkt 1 Uhr,
Antreten zum Abmarsch nach Cabel.
Der Turnwart.

Die
heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten
Tooth-Ache-Drops.
Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pf. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Wohnung
von 2 Zimmern, im Hause des Herrn L. Weinberg (alte Post), v. 15 September kr. ab zu vermieten.
F. Kaldewei.

Kartoffeln-Verkauf.
Der Gutspächter Herr Paschedag in Villigst läßt am
Sonnabend, 15. Septbr.,
nachmittags 4 Uhr,
2 Morgen Kartoffeln
nummerweise, meistbietend verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt Peuckmann.
Hohenschwert.

Pfirsiche,
große, M. 26, kleinere M. 15 und 20 per 50 Kilo;
Trauben,
M 33 per 50 Kilo, Postkoli 10 Pfd. Btto., M. 3,80, Pfirsiche M. 3 u. 3,50 franko;
Hochfeine
Bergamott-Tafel-Birnen
per 50 Kilo Mk. 10. Alles unter Nachnahme.
C. Baader, Neustadt a. Haardt.

Preisverzeichnis
einiger Artikel aus dem
Ausverkauf
des
Manufaktur- u. Konfektions-Geschäfts von
H. Weinberg,
HOERDE.

Halbleinen 19, 20, 25 Pf.
Leinen weiß 25, 30, 40 Pf.
„ blau 26, 28, 30 Pf.
Tischtücher 1,00, 1,50, 1,80 M.
Bettücher 1,60 1,80, 2,00 M.
Barchend 30, 50, 60 Pf.
„ prima 8/4 1,10, 1,40, 1,80 M.
„ Atlas und Köper.
Federn und Daunen 60, 80 Pf., 1,00, 1,20, 2, 2,20 M.
Betisiamosen 18, 20, 28 Pf.
„ prima 30, 35, 40 Pf.
Kattun für Ueberzüge 18, 20, 22 Pf.
„ 16, 18 Pf.
Pikees 24, 26 Pf.
Türkischrot Kattun prima 30 Pf.
Zweischläfige Steppdecken 3,75 M.
Schirting und Pikees 16 Pf.
Gardinen Mull 18, 20 u. 25 Pf.
Schürzenzeuge 20 u. 24 Pf.
„ schwere Qual. 28, 30 u. 40 Pf.
Regenschirme 15 Sgr.
Sonnenschirme 15 Sgr.
Kleiderstoffe in Reps 2 Ellen breit 60, 70, 80 Pf.
Bége 30, 35 u. 40 Pf.
Schotten 30, 40, 50 Pf. u. höher.
Halb-Lama 14, 18, 20, 22 Pf.
Kaschmir, schw. u. farbig, 40, 50, 60, 80 u. 90 Pf.
dto. hochfein, 1,20, 1,50, 2,00 M. u. s. w.
Unterröcke, Filz-, Stepp-, Tuch- 12, 15, 18, 20 Sgr.
Buckskin-Anzüge 12, 15, 18, 20, 25 M. u. höher.
Kammgarn-Anzüge 30 M., prima 32, 35 M.
Engl. Leder-Hosen 17 Sgr.
Arbeitshosen 12 Sgr.
Prima Cassinet 23 u. 27 Sgr.
Weiße Hemden 12½, 14, 16, 17½ Sgr.
Weiße gestr. Hemden 70 Pf.
Die vorrätigen Sommer-Umhänge gebe unter Einkaufspreis ab.
Damen-Regenmäntel 5 M.
Mädchen- „ 2,50 M.
Besatzstoffe in allen Farben sehr billig.
Schw. Atlasse 1,40 M.
Seide in Reps, Taffet 2, 2,50 M.
die feinste Qualität 3,50 M.
Betten I. Qual. 90 M.
„ II. „ 70 „
„ III. „ 50 „
„ IV. „ 30 „
„ V. „ 24 „
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1 Pfühl.)
Bemerke noch, daß alle nicht angeführten Artikel zu herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gelangen.

H. Weinberg, Hörde.
vis-á-vis Berg.-Märk. Bahnhof.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
wird zum 1 Oktober gesucht.
Von wem, sagt die Exp. dr. Ztg.


Ein
Schuhmachergeselle
gesucht von
W. Dudt, Schwerte.

Für ein **Farb- & Material-waren** Geschäft en gros und en detail in einer Stadt Westfalens wird zum sofortigen Eintritt ein mit der nötigen Schulbildung vertrauter
Lehrling
gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Selbstgeschriebene Offerten besorgt die Exp. d. Ztg.

Wohnung.
Die von mir bewohnte Wohnung bei Herrn Schulte in der Kuhstraße kann vom 15. September anderweit durch den Hausherrn vermietet werden.
Kneer, Lokomotivführer.


Der
Berchumer Gesang-verein
„Harmonie"
feiert am **Sonntag, den 9. September,** unter Mitwirkung von 5 auswärtigen Vereinen in einem geräumigen Zelte sein
II. Stiftungsfest.
Im Anschluss hieran begeht der hiesige
Kriegerverein
am **10. September** sein
Erinnerungsfest.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Prächtig
schmeckt eine Tasse Kaffee, bereitet aus dem nach **Liebig**scher Methode gebrannten
Java-Kaffee
von **Bruckhaus & Co., M.-Gladbach.** 25 Prozent Ersparnisse.
Aecht zu haben in Paketen mit Firma und Schutzmarke bei Herrn **G. Wirths** in **Schwerte**.

Neueste **Dresch-Maschinen** für Dampf-, Zugtiere- und Handbetrieb von der Einfachsten bis zur Marktreinputzensten;
„ **Goepelwerke** 1-, 2-, 4-Maschine; und 6 spännig zum Betrieb jeder
„ **Häckfel-Maschinen** vorzüglichster Konstruktion und Ausführung, fabrizieren als Spezialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franko Bahnfracht. Neueste Kataloge auf Wunsch franko und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

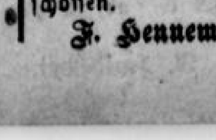
Etablissement Fredenbaum, Dortmund.
Sonntag, den 9. September 1883, nachmittags 4 Uhr:
Erstes grosses Preis- und Kunst-Wettrennen
verbunden mit den **verschiedensten Volksbelustigungen** nach Muster der **englischen Derby-Rennen** veranstaltet vom
Zirkus ED. WULFF.
Alles Nähere durch Spezial-Plakate. Direkte Pferdebahn-Verbindung vom und zum Rennplatz „Fredenbaum."

Bis 20. September 1883.
Dortmund. Viehmarkt.
Zirkus Ed. Wulff.
Täglich Vorstellung. Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Auftreten der ersten Künstler und Künstlerinnen, sowie Vorführung und Reiten der bestdressierten Schul-, Original-, Freiheits- und Springpferde. Aufführung der neuesten und pompösesten, equestrischen und Ballet-Pantomimen unter Mitwirkung eines zahlreichen Ballet-Korps (22 Damen) und bei feenhafter elektrischer Beleuchtung. Täglich wechselndes Programm. Nach der Vorstellung direkte Pferdebahnverbindung.
Preise der Plätze: Nummerierter Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.
Hochachtungsvoll ergebenst
Ed. Wulff, Direktor.

Mehrere tüchtige
Steinhauer
finden Arbeit bei
Friedrich Hunke,
Buchholz bei Westhofen.


Mit dem heutigen Tage etablierte ich mich in Billigst bei meinen Eltern Wiesemann, wohnhaft bei Schulte-Großenbräucker, als
Kleidermacherin,
und empfehle mich z. Arbeiten in und außer dem Hause bestens.
Mina Heidbreder.

Essiggurken,
kleine, feste, eingem., allein oder mit
Perlzwiebeln
gemischt, per Postfaß zu 5 Mark.
F. Pelzer, Coblenz.


Nächsten Sonntag werden bei mir ein fetter Hammel und Truthühner ausgeschossen.
F. Hennemann, Grünenthal.

Ludwigslust.
Mein neu aufgestelltes
Orchestrion
empfehle ich bestens.
Herm. Haselhoff.

! Neue holl. Häringe !
mit Milcher, das Feinste, was Holland versendet, Postfaß franko im ganzen deutschen Reich zu 4 Mark.
F. Pelzer, Coblenz.

Künstl. Gebisse,
sehr billig, u. Pill. geg. Zahnsch. empf. **Dr. Sporleder,** Zahnarzt, **Elberfeld,** Louisenstr. 8.

Ergste!
Unserm Freunde **W. Bonhoff** zu seinem am 9. d. M. stattfindenden
21. Geburtstage
ein dreifach donnerndes Lebehoch!
Wilm to Dienem 21. Johr, Brenget vie all use Wünsche do, Domet at wie rächt hart könnt singen Lot iäwen ein no Hengstenberg springen.
Dat ganze Dorp.

Frisch! — Frei! — Fromm! — Fröhlich!


Turnverein „Westfalia"
Stiftungsfest,
Sonntag, den 9. September kr.

PROGRAMM.
Morgens 11 Uhr: **Freikonzert** und **Frühschoppen** im Vereinslokal. — Nachmittags 3 Uhr: Antreten im Vereinslokal zu dem um ½4 Uhr beginnenden **Festzuge.** — Nachdem:

Schau-turnen
und
Konzert.
Abends 8 Uhr: Beginn des
Fest-Balles.
Entree zum Schauturnen und Konzert 50 Pfg., zum Konzert und Ball 1 Mk. 50 Pfg. — Ausserdem sind Festkarten im Vorverkauf für 1 Mk bis 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale zu haben
Zum KONZERT und SCHAUTURNEN hat jeder sich legitimierende Turner freien Zutritt.
Schwerte, 4. September 1883.
Das Komitee.

Grasverkäufe
am **Samstag, 8. Septbr.,** nachmittags 5 Uhr, in der **Oelkampswiese am Ostenthor;**
um 5½ Uhr, in der **Westhoff'schen Wiese am Ostenbruch**
und um 6 Uhr, in der **Pastoratwiese am Mühlengraben** nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.
Hohenschwert.

Gras- und Obst-Verkauf.
Am Dienstag, 18. Septbr., nachmittags 4 Uhr anfangend, soll in den hiesigen Wiesen- und Gras-Parzellen, inklusive Schleifmühlwiese
der 2. Schnitt,
sowie
ein Weidenparzell mit vorzüglichem 1. Schnitt und verschiedenes Obst auf den Bäumen,
öffentlich, nummerweise, gegen Kredit, verkauft werden.
Haus Husen bei Westhofen, im September 1883.
Die Verwaltung.

Verpachtung.
Herr Gutsbesitzer Carl Beckhaus will die zum Dümpelmannschen Hofe zu Ergste gehörigen Grundstücke
Ackerland, Gärten und Wiesen,
welche Martini k. Js. pachtlos werden, am
Donnerstag, d. 13. d. M., morgens 10 Uhr,
anderweit auf 10 Jahre verpachten lassen.
Zusammenkunft im Lokale der Frau **Wwe. Kage-Beckmann.**
Hohenlimburg, 3. Septbr. 1883.
Nettlenbusch.

Grasverkauf
in der Wiese **Liethe** bei Wandhofen
Montag, 10. Septbr. kr., vormittags 11 Uhr.

Mietvertrag-Büchelchen vorrätig bei **Carl Braus.**

Verkauf.
Am **Mittwoch, 12 Septbr.,** morgens 9 Uhr, verkaufe ich beim **Wirt Wernecke** am Markt hier
Betten, Bettstellen, Tische, Schränke und viele andere Sachen
gegen Bar. Sachen zum Mitverkauf werden angenommen.
Schwerte, 7 Septbr. 1883.
Schmitz, Auktionator.

Pianinos Flügel Harmoniums — **Sparsystem** 20 Mk. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 39.
Preiskurant gratis und franko.

Letzten Sonntag ist ein
Gewerbeschein
auf **Joh. Mattern** lautend verloren worden. Der Finder wird um Abgabe auf dem **Polizeibüreau** in Schwerte ersucht.

Hobeisen's
Fernrohr-Medaillons,
in Nickel, mit guten Gläsern ausgeführt, sind für jedermann, besonders Touristen, Jäger, Militärs, Theaterbesucher sehr geeignet. Preis: Mk. 4,50. Vorrätig bei
Carl Braus.

Meine bei Alt und Jung leicht verwendbaren Mittel gegen
Bettnässen,
Preis M. 2,70, sende unter Garantie des besten Erfolges.
Dr. **Werner,**
Apoth. i. Endersbach, Württ.
Viele Atteste von Privaten und Erziehungsanstalten u. a. „Waisenhaus in Dinglingen, im Juli 1883. Mit Dank bezeuge ich, daß bei unsern Kindern, worunter 2 notorische Bettnässer, das Mittel des H. Ap. Dr. Werner sicher geholfen hat. Die Hausmutter."

Donnerstag, d. 13. d. M., nachmittags 3 Uhr,
will Herr Gutsbesitzer Fr. Althoff zu Ergste den
Grummet
in der früher Brenne'schen und Grove'schen Wiese nummerweise verkaufen lassen.
Hohenlimburg, 3. Septbr. 1883.
Nettlenbusch.

Verkauf
zu Drüpplingsen.
Verziehungshalber verkaufe am **Samstag, d. 8. Septbr.,** nachmittags 3 Uhr,
für den Landwirt Herrn H. Be[ck] zu Drüpplingsen
1½ **Morgen Kartoffeln,**
5 „ **Graswuchs**
und ferner:
das Obst auf 30 Bäume[n]
Sammelplatz am Hofe.
H. Albrecht.

Herr Oekonom Wilh. Ne[…]haus zu Ergste will am
Donnerstag, d. 13. d. M., nachmittags 5 Uhr,
den
Grummet
in der Kirchhofswiese nummerw[eise] verkaufen lassen.
Hohenlimburg, 3 Septbr. 188[3].
Nettlenbusch.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 5 Septbr. 1883.

100 Kg. = 200 Pfd.	1ster M.	1ster ₰	2ter M.	2ter ₰	3[ter]
Weizen	20	—	—	—	—
Saatroggen	—	—	—	—	—
Roggen	17	25	16	63	16
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—
Kartoffeln	6	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	-	80	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	15	1
Eier 8—9 Stück	-	50	—	—	—

Neuß, 5. Septbr. 1883.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	20
	2. „	18
	3. „	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	16
	2. „	14
Gerste à 100 Kilo	Winter-	14
	Sommer-	—
Buchweizen à 100 Kilo		—
Hafer, neu. 1. Qu. „ „		15
„ 2. „ „ „		—
Rübsen (Aveel) „ „		—
Raps	1. Qual. „ „	34
	2. „ „ „	32
Kartoffeln „ „ „		6
Heu à 50 „		3
Roggenstroh à 600 „ „		28
Rüböl per „ „ in Partieen v. 100 Ztr.		72
Rüböl per 100 Kilo faßw.		73
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 K.		132
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		—
Kleien à 50 Kilo		5

Viehmärkte.

Hagen, 5. Septbr. Faselschwe[ine]markt bei Herrn Robert Lichtenh[…] am Markt. Zugetrieben waren [am] gestrigen Markte zka. 250 Stück F[…] in verschiedenen Größen. Trotzdem [eine] kleine Preiserhöhung zum Durchb[ruch] kam, war das Geschäft ungemein f[lott] und war gegen 2 Uhr nachmittags der ganze Auftrieb verkauft. Bez[ahlt] wurde für Frischlinge per Woche […] —3,50 M., für 3—4 Monate […] Ferkel 32—45 M. — Schlachtviehma[rkt]. Die bei den Gastwirten Herren Theo[…] Daffel und Friedrich Voß am Bergi[sch-]Märkischen Bahnhofe zum Verkauf [ste]henden 75 Stück Hamburger und w[est]fälische Speckschweine wurden zu f[ol]genden Preisen, erste Qualität 60— M., zweite zu 58 M. per 100 Pfd. Flei[sch]gewicht an der Wage schnell vergriff[en]. — Weideviehmarkt zu Schwelm-Möll[en]kotten: Am vorgestrigen ersten Wei[de]viehmarkt waren 85 Stück fette Wei[de]kühe aufgetrieben und war die Qual[ität] durchweg als gut zu bezeichnen. [In] unseren Nachbarstädten war eine v[er]hältnismäßige Anzahl Käufer erschie[nen] und war der Handel in den er[sten] Stunden schleppend, wurde jedoch [zum] Schlusse lebhafter und wurde der M[arkt] ziemlich geräumt. Bezahlt wurde [für] 100 Pfd. Schlachtgewicht für erste Q[ua]lität 70—73 M., zweite Qualität 6[…] 68 M., dritte Qualität 60—62 M. N[äch]ster Markt in Schlacht- und Faselsch[wei]nen Dienstag, 11. September; näch[ster] Weideviehmarkt zu Schwelm-Möll[en]kotten Montag, 10. September.

Wechsel- und Geld-Kurse.
Elberfeld, 5. Septbr. 1883.

Reichswährung.		Briefe.	Ge[ld]
Amsterdam	k.S.	168,95	168
	2M.		167
London	k.S.	205,25	204
	2M.		203
Paris	k.S.	81,10	80
	2M.		80
Antw. u. Brüssel	k.S.	81,05	80
	2M.		80
Basel u. Zürich	k.S.		80
	2M.		80
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		80

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	Mark	16,25
Sovereigns	„	20,40
Fünffranks-Stücke	„	4,00